

# Perlen und Schwerter – frühmittelalterliche Körpergräber aus Barkhausen

Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Werner  
Best

Schon in der Kampagne 2009 wurden am östlichen Rand des Grabungsareals in Porta Westfalica-Barkhausen sechs Körpergräber aus dem frühen Mittelalter gefunden, die sowohl Nord-Süd- als auch West-Ost-ausgerichtet waren. Durch die Bodenverhältnisse waren die Skelette bis auf kleine Knochen splitter weitgehend vergangen. Anthropolo-

gische Untersuchungen zu Geschlecht und Alter der Toten konnten folglich nicht vorgenommen werden. Zwei Gräber waren aufgrund der Beigaben als ein Männer- und ein Frauengrab angesprochen worden. Für zwei langrechteckige Gruben am nördlichen Rand des Gräberfeldes lassen weder Knochenfunde noch sonstige Beigaben die sichere Identi-



Abb. 1 Übersicht über die Lage der karolingischen Körpergräber. Mit Schraffur sind zwei unsichere Gräber gekennzeichnet (Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

fizierung als Körpergrab zu. Allein Größe und Form der Gruben gaben Hinweise auf eine Bestattung.

In der südlich anschließenden Fläche der Grabungskampagne 2010 setzte sich das Gräberfeld mit elf weiteren Gräbern fort. Die Bestattungen lagen wieder sowohl Nord-Süd- als auch West-Ost-ausgerichtet und konzentrierten sich in der westlichen Hälfte der Fläche. Zum Teil waren die Grabgruben so dicht nebeneinander angelegt, dass eine Trennung der Befunde erst in tieferen Plana gelang (Abb. 1). Eine Bestimmung der Geschlechter der Toten erfolgte auch bei diesen Gräbern nur über die Beifunde. Ein Grab, auf das noch zurückzukommen ist, wurde durch einen Sax als Männergrab bestimmt. In vier Gräbern fanden sich Glasperlen, sodass sie als Frauengräber angesprochen werden können.

Das 1,80 m lange und 0,85 m breite West-Ost-gerichtete Grab F 639 ist wegen einer Perlenkette als Frauengrab zu charakterisieren. An der nördlichen Längsseite der Grube zeichnete sich eine schmale, dunkle Verfärbung von vergangenem Holz ab, die auf einen Sarg hindeutet. Von dem Skelett haben sich nur wenige verstreute Knochensplitter erhalten. Im Westteil des Grabes lagen 14 Glasperlen verschiedener Formen und Farben. Neben zwei doppelkonischen, transluzid blauen Perlen stechen vor allem eine rotgrün-

Abb. 2 Perlenketten aus zwei Frauengräbern (oben: aus Grab F 639; unten: aus Grab F 643). Die Zusammenstellung entspricht nicht der Fundlage (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



dige Perle mit aufgesetzten blauen Augen und eine nur 5 mm lange und 3 mm hohe Schachbrettmillefioriperle hervor. Darüber hinaus gehörten zu dem Collier noch drei Bleiglasperlen, vier Überfangperlen und drei einfache walzenförmige bzw. kugelige Perlen (Abb. 2). Als Besonderheit kann zudem eine gelochte Silbermünze des älteren Typs von Karl dem Großen, die vor 793/794 geprägt wurde und als Anhänger Bestandteil der Kette war, genannt werden (Abb. 3). In der Mitte der Grabgrube, vermutlich in der Bauchgegend der Toten, fand sich noch ein eisernes Messer. Ein kleines Bronzefragment entzieht sich der Interpretation.

Ähnlich ausgestattet war das ebenfalls West-Ost-ausgerichtete Grab F 643. Im westlichen Teil der 2,00 m langen und 0,80 m breiten Grabgrube konnten elf Glasperlen ausgegraben werden. Das Ensemble bestand aus drei Schachbrettmillefioriperlen, drei Mosaikaugenperlen, drei Überfangperlen und zwei knapp 2 cm langen, blauen Stabperlen. Auch in diesem Grab lag in der Bauchgegend der Toten ein eisernes Messer.

Zwei weitere Gräber, wovon eines wieder West-Ost-, das zweite aber Nord-Süd-ausgerichtet ist, sind anhand von je zwei Glasperlen ebenfalls als Frauengräber anzusprechen. Die Perlen aus allen genannten Gräbern datieren in das 8. Jahrhundert, wobei die Schachbrettmillefioriperlen eher in der ersten Hälfte und die Mosaikaugenperlen in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts zu finden sind.

Am östlichen Rand der Grabungsfläche zeigte sich nach dem Aufbaggern eine große unförmige dunkle Verfärbung, die sich erst nach dem Tieferlegen des Planums in zwei Befunde trennte. Der westliche Befund, Grab F 662, maß in der Länge 2,30 m und in der Breite 1,45 m und war Nord-Süd-ausgerichtet. Nach weiterem Abtragen der Erdschichten verringerte sich die Dimension auf 1,7 m x 1,0 m. In dieser Tiefe zeigten sich an den vier Ecken der rechteckigen Grube deutliche, bis zu 0,40 m große Pfostenspuren. Zwischen den westlichen Pfosten verlief eine dunklere, etwa 0,15 m breite Verfärbung, die auf eine hölzerne Konstruktion hindeutete. Auf dieser Seite fand sich dann ein etwa 70 cm langer Sax, dessen Griff nach Norden wies und neben dessen Spitze ein Messer lag (Abb. 4). Das Hiebschwert kann aufgrund seiner Proportionen und Länge als Langsax beschrieben werden und datiert in das 8. Jahrhundert. Beim Schneiden des nordöstlichen Pfostens wurde



Abb. 3 Eine in Ostwestfalen seltene Münze: Silberner Pfennig Karls des Großen, der vor 793/794 geprägt wurde. Durchmesser: 1,6 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

dann noch eine eiserne Pfeilspitze gefunden. Zu der Grabausstattung gehörten weiterhin ein zweites eisernes Messer und kleine Bronzefragmente, die etwa mittig in der Grabgrube lagen. Besonders auffällig war eine Konzentration von Knochensplintern entlang des östlichen Randes der Grabgrube, die auf die Lage des Toten hinwies.

Mit den vier Pfosten an den Ecken der Grabgrube und den vermutlich hölzernen Verbindungen zwischen den Pfosten sind die Merkmale einer Grabkammer gegeben. Die Größe der Kammer von maximal 1,7 m x 1,0 m erscheint für eine erwachsene Person, worauf die Beigabe des Saxes hinweist, jedoch sehr klein. Es ist bei diesem Grab besonders bedauerlich, dass das fast vergangene Skelett keine Rückschlüsse auf das Alter und die Größe des Toten mehr zulässt.

Bereits 2009 wurde noch ein dritter Langsax im Bereich der Gräber mit der Metallsonde gefunden. Eine Grabgrube oder weitere Funde in der Umgebung des Schwertes konnten nicht festgestellt werden. Die Nord-Süd-ausgerichtete Fundlage weist auf ein weiteres Männergrab hin.

Zusammen mit den Befunden der Grabungskampagne 2009 besteht das Gräberfeld bisher aus 18 gesicherten Bestattungen und zwei Befunden, deren Ansprache als Körpergräber nur vermutet werden kann. Vor allem in den westlich an die Grabungsfläche anschließenden Grundstücken können weitere Gräber erwartet werden. Nach Norden und Süden ist die Grenze des Gräberfeldes offensichtlich erreicht. Die östliche Ausdehnung bleibt wegen moderner Bebauung unbekannt.

Die Ausrichtung der Gräber ergibt ein einheitliches Bild. Von den Frauengräbern sind zwei Nord-Süd- und drei West-Ost-ausgerichtet. Die Männergräber weisen alle eine

Nord-Süd-Orientierung auf. Von den elf nach Geschlecht nicht bestimmbar Gräbern waren zwei Nord-Süd- und acht West-Ost-ausgerichtet. Zusammengenommen ist festzustellen, dass die West-Ost-Ausrichtung gegenüber der Nord-Süd-Ausrichtung überwiegt. Eine zeitliche Differenzierung der Gräber ist noch nicht möglich, da sich viele der Funde in der Restaurierung befinden. Ob sie letztend-

Abb. 4 Das Männergrab F 662 mit den vier Eckpfosten während der Freilegung. An der westlichen Grabseite wird der Sax zur Bergung vorbereitet (Foto: Römerlager Barkhausen e. V./ P. Price).



lich gelingt, bleibt wegen der Beigabenarmut, die bei einer Zeitstellung im 8. und 9. Jahrhundert üblich war, abzuwarten.

Karolingische Gräberfelder sind in Ostwestfalen und darüber hinaus selten. Deswegen ist die Entdeckung der Gräber von Porta Westfalica-Barkhausen eine besondere Bereicherung für die Erforschung des frühen Mittelalters in Westfalen.

### Summary

A total of 20 inhumations have been found at this stage in Porta Westfalica-Barkhausen, which have been dated to the 8<sup>th</sup> century based on beads from women's graves and long saxes from men's. One of the men's graves was unusual in that it had a post in each of the corners of the burial pit. The graves were either north-south or west-east oriented and thus reflected the usual picture of contemporary cemeteries in Westphalia.

### Samenvatting

In Porta Westfalica-Barkhausen zijn inmiddels 20 inhumatiegraven aangetroffen, die op grond van kralen in de vrouwengraven en Langsaxen (lange middeleeuwse zwaarden) in de mannengraven, in de 8e eeuw gedateerd kunnen worden. Opmerkelijk was een manengraf met op elke hoek van de grafkuil een paal. De graven zijn zowel noord-zuid als ook west-oost georiënteerd en bevestigen hiermee het bestaande beeld van Westfaalse grafvelden uit dezelfde tijd.

### Literatur

**Christoph Grünewald**, Archäologie des frühen Mittelalters vom 5. bis zum 9. Jahrhundert in Westfalen – ein Überblick. Archäologie in Ostwestfalen 9, 2005, 71–86. – **Hannelore Kröger/Werner Best**, Ein mehrperiodischer Fundplatz in Porta Westfalica-Barkhausen an der Weser. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 159–161.

Frühmittelalter

## Spatha oder Sax? CT-Untersuchung eines Schwertes aus Haltern-Flaesheim

Ulrich Lehmann,  
Eugen Müsch

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Frühmittelalterliche Bestattungen mit einer Schwertbeigabe sind in Westfalen nicht allzu häufig anzutreffen. Umso erfreulicher ist es, dass Ende der 1990er-Jahre ein nicht nur für diese Region außergewöhnliches Schwert aus dem Gräberfeld von Haltern-Flaesheim geborgen werden konnte (Abb. 1). Es stammt aus Grab 160, das den weiteren Beigaben wie Gürtelschnallen, Riemenzunge, Messer und Klappmesser zufolge zwischen dem Ende des

7. Jahrhunderts und der Zeit um 800 angelegt worden ist.

Im Zuge der Restaurierung stellte sich heraus, dass das zunächst aufgrund seiner asymmetrischen Form als Langsax angesprochene Schwert eine Spathaklinge besaß, die man zu einem Sax umgearbeitet hatte (Abb. 2). Während der Langsax eine relativ schwere einschneidige, primäre Hiebwaaffe mit bis zu 7 mm bis 8 mm breitem Klingenrücken

Abb. 1 Das frühmittelalterliche Schwert aus Grab 160 von Haltern-Flaesheim. Länge 69,3 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

